

Gott macht keine Fehler



Zwei Schwestern starben auf dem Weg zum Gottesdienst bei einem Autounfall. Deutschlandweit berichteten Medien, und die Anteilnahme vieler Menschen mit der Familie war groß. Klaus Rösler hat die Eltern, Andreas (52) und Lidia Wetzel (50), besucht und sie gefragt: Hat der Verlust ihren Glauben verändert?

Im Wohnzimmer von **Andreas** und **Lidia Wetzel** fällt der Blick unweigerlich auf ein Regal an der Wand. Es ist ein stiller Ort der Erinnerung. Zwei kleine Blumensträuße stehen dort neben gerahmten Fotos ihrer Töchter **Dina** (19) und **Adelina** (16). Auf anderen Bildern lachen die Schwestern mit Freundinnen. Dazwischen: winzige Engelfiguren, ein hölzernes Kreuz, ein Herz – Geschenke von Notfallseelsorgerinnen. Im Regal darüber hängen zwei größere, farbenfrohe Bilder

mit den Taufsprüchen der Mädchen.

Dina und Adelina gehörten zur Evangeli-umschristen-Baptisten-Gemeinde in Bad Brückenau-Volkers im unterfränkischen Landkreis Bad Kissingen. Bei den Baptisten lassen sich Menschen erst taufen, wenn sie sich bewusst für den Glauben an Jesus Christus entschieden haben – bei Dina war das im Juli 2022, bei Adelina im August 2025. Ihr Taufbild zeigt eine aufgeschlagene Bibel mit dem Vers „Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren“ aus Lukas 11,28. Auf Dinas Taufbild sind Margeriten und Seerosen zu sehen und der Satz „Bleibe fromm und halte dich recht“ aus Psalm 37,37. In einer Vitrine im Wohnzimmer stehen mehrere Sammelbände mit ausgewählten Trauerkarten für die Eltern. Es seien Hunderte, sagt ihr Vater Andreas Wetzel. „Und zwischen 700 und 900 Menschen waren bei der Beerdigung auf dem Berghof Wildflecken dabei.“ Die Schwestern wurden beide im Oktober geboren – Dina am 1. und Adelina am 21. des Monats. Gestorben sind sie am selben Tag, gemeinsam wurden sie beerdigt.

Die Vorahnung

Rückblick: Die ehrenamtliche Gemeindearbeit ist dem Ehepaar überaus wichtig. Andreas Wetzel kam 1990 aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland, Lidia fünf Jahre später. Sie heirateten, lebten in Borchon bei Paderborn, einer Hochburg von Spätaussiedlern. Das Paar schloss sich einer großen Evangeliumschrsten-Baptisten-Gemeinde an. Doch ihr innigster Wunsch war, Gott in einer kleineren Gemeinde zu dienen, wo sie stärker gebraucht würden. Deshalb zogen sie 2013 in den Süden und schlossen sich der Gemeinde in Volkens an. Das Paar bekam sieben Kinder – fünf Söhne und zwei Mädchen.

An den Unglückstag erinnert sich der aus Usbekistan stammende Vater noch gut. Er stand um sechs Uhr auf, um seine Predigt vorzubereiten. Zwei Stunden später verließen Dina und Adelina das Haus. Sie waren viel unterwegs, hatten Freunde in ganz Deutschland. An dem Sonntag wollten sie in der Nähe von Heilbronn in eine Gemeinde und dort den

Erntedankgottesdienst musikalisch mitgestalten. Tagelang hatten sie dafür ein Lied eingeübt. Am Abend zuvor hörten die Eltern, wie alle Kinder miteinander redeten. Im Nachhinein empfinden sie es wie eine Vorahnung. Denn, von Adelina angeregt, ging es um die Frage, was geschieht, wenn die Seele den Körper verlässt.

Kurz vor acht Uhr am Sonntagmorgen fuhren die Schwestern los. Ihr Vater stand an der Haustür und winkte ihnen nach. Wenige Minuten später heulten in Wildflecken die Sirenen. Feuerwehr und Rettungsdienste rasten durch den Ort. In der Gegend waren so früh kaum Autos unterwegs. Vater und Mutter spürten sofort eine innere Unruhe. Sie riefen die Handys der Töchter an. Niemand ging ran.

Die Todesnachricht

Der älteste Sohn Stefan (20) und der Vater machten sich mit zwei Autos auf unterschiedlichen Strecken Richtung Bad Kissingen auf, wo die Schwestern auf die Autobahn fahren wollten. Doch einer der Wege war wegen eines Unfalls abgesperrt. Sie kehrten um. Die Mutter wählte immer wieder Dinas Handy an. Schließlich ging jemand ran. Die Eltern wissen bis heute nicht, wer es war. Die Stimme sagte, sie sollten sich keine Sorgen machen. Doch in dem Augenblick wurde Andreas und Lidia Wetzel klar, dass etwas Schlimmes geschehen sein musste. Kurz vor zehn Uhr klingelte die Polizei an der Haustür und überbrachte die Todesnachricht. Auch zwei Notfallseelsorgerinnen waren mitgekommen. Andreas Wetzel erinnert sich, dass sie ruhig und gefasst blieben. „Tief in uns wussten wir bereits, dass unsere Mädchen nicht mehr leben“, sagt er.



Am 9. November 2025, ein Sonntag, waren die Schwestern Dina (19) und Adelina (16) Wetzels aus Wildflecken in Unterfranken auf dem Weg zu einem Erntedankgottesdienst in der Nähe von Heilbronn. Es war neblig an dem Morgen. Dina fuhr mit einem roten Mazda 2 auf der Landstraße zwischen Wildflecken und Sandberg-Langenleiten. Gegen acht Uhr – noch ganz in der Nähe ihres Wohnorts – kam ein 50-jähriger Mann mit seinem Mercedes nach links von der Fahrbahn ab. Er touchierte laut Polizei die Leitplanke, und als er zurück auf seine Spur ziehen wollte, kollidierte er frontal mit dem entgegenkommenden Mazda. Die beiden Frauen starben an der Unfallstelle. Der Mann kam mit leichten Verletzungen in ein Krankenhaus.

Große Anteilnahme

In einem Erinnerungsbrief an Freunde und Gemeindemitglieder schrieben die Eltern später: „Dina und Adelina konnten die vorbereiteten Lieder am Erntedankfest nicht singen. Stattdessen klangen ihre Stimmen schon direkt bei dem Thron ihres Heilandes.“ Besonders bewegte sie, dass der Tod der Schwestern in der Gemeinde bei Heilbronn – wohin sie wollten – eine kleine Erweckung auslöste. Dazu heißt es in einem Nachruf der Eltern: „Der Geist Gottes wirkte ganz besonders, und mehrere haben sich bekehrt.“

Auch die knapp 3.000 Einwohner von Wildflecken rückten zusammen. Die vier Vereine im Ort übernahmen die Organisation der Beerdigung. Der Sport-, der Karnevals- und der Musikverein sowie die Freiwillige Feuerwehr stellten in einem öffentlichen Saal Stühle und Tische auf, kümmerten sich um die Bewirtung der Trauergäste. Die Stimmung war angespannt, aber nicht von Verzweiflung geprägt, sagen die Eltern: „Wir wissen doch, dass wir unsere Lieben im Himmel wiedersehen werden.“

Deutschlandweit sorgte der Unfall für Schlagzeilen. Um die Eltern zu unterstützen, spendeten viele Menschen an Familie Wetzels.

Gebet für den Todesfahrer

Der verletzte Unfallverursacher hatte sich schon vom Krankenbett aus telefonisch bei ihnen gemeldet. Er hatte unter Tränen bekannt, dass es ihm leidtue, für den Tod der Schwestern verantwortlich zu sein. Nach der Beisetzung trafen sie ihn. Sie wollten Näheres über das Unfallgeschehen erfahren. Doch der 50-jährige Mann konnte sich an nichts erinnern. Aber ihn plagten weiterhin Schuldgefühle. Daraufhin vergaben ihm die Eltern. Nicht aus eigener Kraft, wie sie sagen: „Wem der Frieden Gottes ins Herz gelegt wurde, der kann nicht anders handeln.“ Sie schenkten ihm Adelinas Andachtsbuch. Er nahm es an. Und die Eltern luden ihn ein, Gott zu vertrauen und an ihn zu glauben – so wie ihre Töchter es taten. Später meldete er sich noch einmal telefonisch bei den Eltern, um ihnen zu sagen, dass er täglich eine Andacht in dem Buch lese und am Sonntag den Gottesdienst besuche. Sie beten für ihn und sind sich sicher: „Unserer Töchter gingen an dem Tag Hand in Hand geradewegs in den Himmel. Sie haben Gott viel gedient und waren froh, ihm zu begegnen.“



Gott macht keine Fehler

Hat der Tod der Kinder ihren Glauben verändert? Er habe sich vertieft und sei gestärkt worden, bekennen die Eltern. Die aus Kasachstan stammende Lidia Wenzel sagt: „Wir haben gespürt, wie viele Menschen für uns gebetet haben.“ Andernfalls hätten sie den Schmerz kaum ausgehalten. Beide sind überzeugt, dass Gott keine Fehler macht – und dass auch der Unfall zu Gottes Plan gehöre. Dass Dina und Adelina im Himmel, in der Ewigkeit bei Gott sind, sei für sie und für die fünf Brüder der beiden ein Trost: „Wir treffen sie wieder. Sie sind nicht für ewig weg.“ Über das Warum des Unfalls zu grübeln, führe zu nichts. „Der Teufel kann durch negative Gefühle Menschen kaputtmachen“, so der Vater. Stattdessen wollen sie lieber weiter die Bibel lesen, Gottes Wort vertrauen und beten, dass Jesus Christus sie auch weiter stärke. Ihre Namen seien bereits in Gottes Buch des Lebens eingetragen – und sie wollen „nicht müde“ werden, andere Menschen zu ermutigen, Christen zu werden. Ihr Ziel: Sie möchten gute Spuren im Leben anderer hinterlassen, wie dies ihre Töchter trotz ihrer jungen Lebensjahre getan hätten. Die Eltern sind heute dankbar, dass die Mädchen schnell gestorben sind und ihnen so möglicherweise langes Leiden, Schmerzen und ein Krankenhausaufenthalt erspart geblieben sind. (idea 5/2026)